

## Personen & Konflikte

Der Basler Bischof **Felix Gmür** (Foto) verweigerte dem Sprecher der *Pfarrei-Initiative* **Markus Heil-Zürcher** die Bestätigung als Dekan des Dekanats Buchsgau. Der 48-jährige Diakon der solothurnischen Pfarreien Balsthal, Mümliswil und Ramiswil war von den Seelsorgenden nahezu einstimmig zum Dekan gewählt worden. Bischof Gmür schreibt, das Amt des Sprechers der *Pfarrei-Initiative* und das des Co-Dekanatsleiters seien nicht miteinander vereinbar.



FOTO: WOLFF SÜDBECK-BAUR

Wann erkennt die Katholische Kirche die Evangelische Kirche als Kirche an? Dieser Frage gingen der Generalsekretär des *Lutherischen Weltbundes* (LWB), **Martin Junge**, und der Präsident des *Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen*, Kardinal **Kurt Koch**, in zwei Diskussionen für das ökumenische Internetprojekt »2017 gemeinsam unterwegs« nach. Trotz unterschiedlicher Auffassungen seien Perspektiven für eine Annäherung sichtbar, betonen beide Seiten. Sie wollen das Thema in den nächsten Jahren weiter bearbeiten. Auf der Internetseite *www.2017gemeinsam.de* entsteht eine kommentierte Fassung des Dialogdokuments. Sie ist bis zum 21. November 2014 online. Danach sollen die Ergebnisse an den LWB und den *Päpstlichen Einheitsrat* überreicht werden.

»Kreuz.net ist tot – aber die Gesinnung lebt«, sagte **Ulrich Lota** am 3. Juli bei einer Tagung in Essen. Er steht der Arbeitsgemeinschaft der Pressesprecher der Bischöflichen Pressestellen in Deutschland vor und beobachtet seit Jahren die Medienszene. Die antisemitischen, homophoben und rechtsextremen Hassparolen dieser »Extremisten in der katholischen Kirche« (Lota) suchten sich andere anonyme Nischen im Internet, etwa auf der Seite *gloria.tv*. Ihr »Kopf« sei der untergetauchte und amtsentlohene Schweizer Priester **Reto Nay**.

**Markus Büchel**, Präsident der *Schweizer Bischofskonferenz*, unterstützt den Vorschlag der *Caritas*, dass die Schweiz zusagt, bis 2016 mindestens 5000 syrische Flüchtlinge aufzunehmen. Der Krieg in Syrien habe zu einer Flüchtlingstragödie von unvorstellbarem Ausmass geführt: Neun Millionen Menschen sind in die Nachbarländer

Syriens geflohen oder innerhalb von Syrien vertrieben worden.

Mehr als 150 Personen sind bereit, Flüchtlingen eine private Unterkunft anzubieten. Sie reagieren damit auf einen Aufruf der *Schweizerischen Flüchtlingshilfe* (SFH) vom letzten Herbst. Das Pilotprojekt soll nach den Sommerferien im Kanton Waadt starten, wie **Stefan Frey**, Mediensprecher des SFH, gegenüber Radio SRF sagte.

Nach der Masseneinwanderungsinitiative und kurz vor der Abstimmung über die »Ecopop-Initiative« regte der emeritierte Tessiner Bischof **Pier Giacomo Grampa** dazu an, am 1. August neu über die »Identität« der Schweiz nachzu-

denken, über unser Verhältnis zu »Ausländern« und die Gestaltung des Zusammenlebens in unserem Land. Dies sei vor allem notwendig, um die Vereinnahmung angeblicher christlicher Werte durch fremdenfeindliche

Kräfte zu bekämpfen. Tatsächlich gibt es für Grampa auch »Fremde«, vor denen wir wirklich Angst haben müssen: »Es sind unsichtbare Fremde ohne Gesicht. (...) Das sind die internationalen Finanzgesellschaften, die ganze Wirtschaftssysteme zusammenbrechen lassen, nur durch das Verschieben von Vermögen, ohne Werte zu schaffen. Das sind auch verbrecherische Clans, die zur Geldwäsche Unternehmen und Gewerbebetriebe unter ihre Kontrolle bringen und den Gewinn ihrer Massagesalons und Bordelle über den Finanzmarkt verschieben.«

Im Kloster Kappel diskutierte der ehemalige Konzernchef der *Credit Suisse* und UBS, **Oswald Grübel**, mit der Theologin **Claudia Kohli Reichenbach** und drei Dutzend Jugendlichen über Geld und Glück. Damit stellte sich Grübel immerhin einer Diskussion, vor der sich manch anderer Banker scheut. Seine Argumente waren in Kappel aber ebenso simpel wie voraussehbar: Schuld an ihrer Armut seien die Armen selbst und sowieso gebe es in der Schweiz, etwa im Vergleich zu Afrika, keine Armut. Sein Lebensrezept: »Wer im Leben vorwärtskommen will, muss hart arbeiten. Man muss für sich selbst gucken.« Daran halten sich die Bankmanager offensichtlich immer noch – ohne an das Gemeinwohl zu denken.



FOTO: CES